

Veranstaltungsreihe: Wohn- und Lebensformen im Alter(n)
21.3.2012

Wohnen und Wohlbefinden im Alter in Südindien: nicht nur eine Frage des Geldes

Prof. Dr. Willemijn de Jong
Ethnologisches Seminar
Universität Zürich

Fragestellung

- Wie haben alte Menschen in Kerala, Indien, ihr Leben organisiert, um zu einer Wohn- und Lebenssituation zu gelangen, die ihnen Schutz und Sicherheit bietet, und somit Wohlbefinden verschafft?
- zwei Aspekte im Fokus:
 1. Bedeutung des Hauses
 2. Bedeutung von unterstützenden Beziehungen im und um das Haus

Ausgangspunkt

K. A. (72), eine muslimische Witwe, sagt:
"Die alten Menschen sind hier im allgemeinen zufrieden, weil sie mit ihren Kindern leben und weil sie gut versorgt werden, in ihrem Haus."

Frage: Realität? Verallgemeinerbar?

Arbeitsinstrument: eine umfassende Definition
von sozialer Sicherheit/Wohlbefinden

die Bemühungen von Individuen, Gruppen
von Individuen und von Organisationen, um
Unsicherheiten bezüglich ihrer Existenz zu
überwinden, d.h. bezüglich Nahrung, Wasser,
Wohnung, Sorge (*care*), Gesundheit,
Ausbildung und Einkommen, sowie die
Folgen dieser Bemühungen
(F. und K. von Benda-Beckmann 2000: 36)

Arbeitsinstrument: das Haus als Ort von Sicherheit/Wohlbefinden

Bezugnehmend auf Bourdieu meint Janet Carsten (2004: 55) zum Haus und seinen Bewohnern:

Indem sie sich im und um das Haus bewegen, lernen, verkörpern und vermitteln die Bewohner Unterschiede des Alters und des Geschlechts. Häuser sind Anker der Stabilität. Sie können Zufluchtstätten sein, aber durch ihre Verbindungen mit Ökonomie und Politik sind sie auch fragil und zerstörbar.

drei Beispiele zu Wohn- und Lebensformen im Alter in Kerala

- Leben in relativem Wohlstand: Beispiel der Kaste der Nayar, bei denen früher v.a. die Frauen geerbt haben
- Leben mit rund einem Dollar pro Tag: Beispiel der Pulaya, einer armen, unteren Kaste
- Leben in prekären Verhältnissen: Beispiel einer Gruppe von relativ armen Muslims



N.R. P. (67)



S. (60)



A. (60)



R. D. (68)



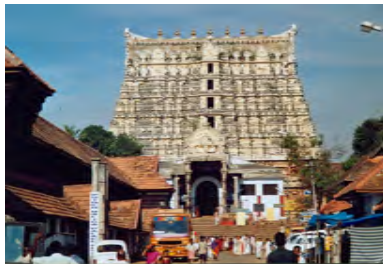
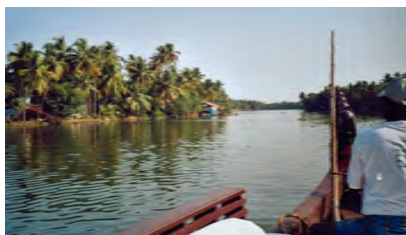
V. A. (85)



K. B. (56)



Kerala



Gewürze für den fernen Handel
 Kathakali-Theater für Touristen
 Pilgerreisen für die breite Bevölkerung



das urbane Kerala



Kerala um 2000: ein besonderes Modell der Entwicklung

- ca. 30 Mio Einwohner: 56% Hindus, 25% Muslims, 19% Christen
- armer indischer Bundesstaat: pro-Kopf-Einkommen 442 US \$/Jahr
- hohe Alphabetisierungsrate: Frauen 88%, Männer 94%
- hohe Lebenserwartung: Frauen 74, Männer 69
- 60 Jahre und älter: 10.84%

Kerala um 2000: ein besonderes Modell der Entwicklung

Gründe für die Entwicklung:

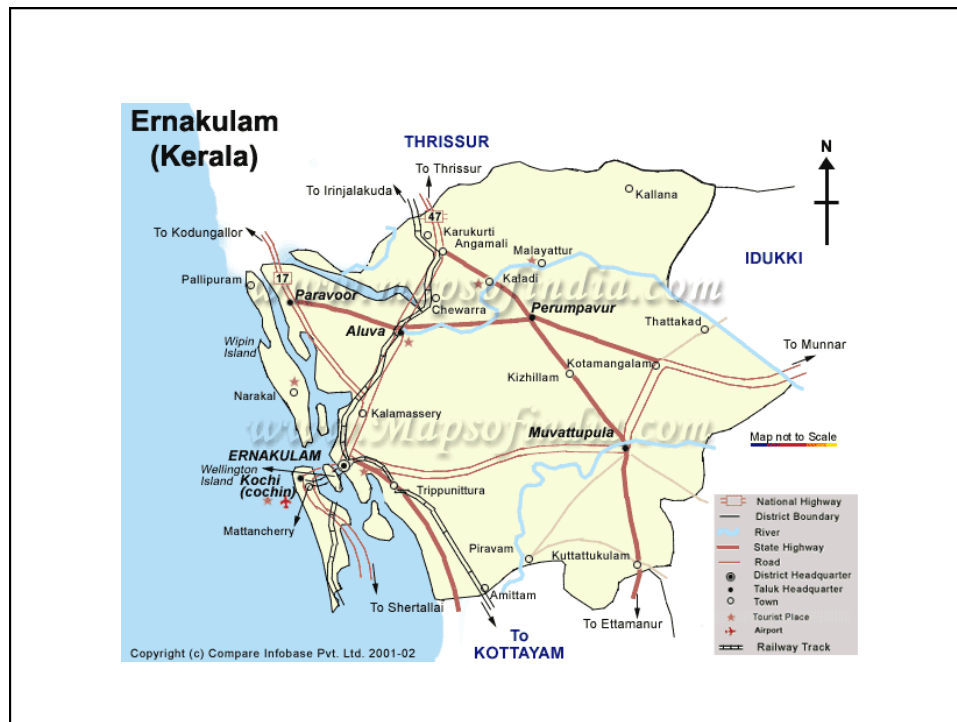
- Politik abwechselnd von Liberalen und Kommunisten bestimmt
- frühe Politisierung der Bevölkerung in Gewerkschaftsorganisationen
- Offenheit durch jahrhundertealte Handelsbeziehungen
- Einfluss christlicher Organisationen (Schulen, Spitäler)
- früher weit verbreitetes Erbrecht in der mütterlichen Linie (Matrilinearität)

Kerala: wirtschaftliche Situation

- Landwirtschaft wenig rentabel, Reis wird importiert
- industrieller Sektor relativ wenig entwickelt
- Dienstleistungssektor: neu Entwicklung der Informationstechnologie (Computerbranche)
- hohe Arbeitslosigkeit, viel Migration in die Golfstaaten, nach England und Amerika

Kerala: Kasten

- höhere Kasten: Brahmanen, Nayar (ca. 15%), syrische Christen
 - mittlere Kasten: Izhava, Muslims (ca. 24%), „lateinische Katholiken“
 - untere Kasten: Pulaya (ca. 8%) u.a. (zusammen *dalits* genannt)
- > beachte: Einteilung nach sozialem Status gemäss Reinheits- und Unreinheitskriterien, aber Kasten sind nicht als einheitlich und klar abgegrenzt zu verstehen



Kochi und Kalamassery

- Kochi (Cochin): wichtigste Handelsstadt in Kerala, ca. 1 Mio Einwohner
- Kalamassery: Vorort von Kochi und Industriezentrum (Stahl, Chemie, Kautschuk, Elektronik)
 - Wachstum der Industrie in 1960er Jahren
 - 1980: ca. 60 Industriebetriebe
 - Stagnation in 1990er Jahren
 - Problem: Wasser- und Luftverschmutzung



Kalamassery – Highway

Kalamassery: ein Industrievorort von Kochi



Frage

Wie sichern sich Nayar, Pulaya
und Muslims Wohlbefinden beim Wohnen
im Alter?

1. Beispiel: wohlhabende Nayar



eine Colony der Mittelschicht

Wie leben die Alten der Nayar?

- die Befragten leben in Siedlungen einer chemischen Fabrik (FACT) seit späten 1960er Jahren mit ca. 70 Nayar-Haushalten (total ca. 250)
- die meisten haben eine höhere Bildung
- viele Männer waren in privaten Firmen (wie FACT) tätig, einige beim Staat und einige als Verwalter in der Landwirtschaft
- einige Frauen waren Lehrerinnen oder Sekretärinnen, andere waren Hausfrauen
- Problem: Migration von Kindern



Finanzielles

- alle haben ein Betonhaus mit Landparzelle (ca. \$ 20'000), für viele finanziert über Anstellung bei FACT (formelle Hausfinanzierung durch Banken erst seit 1988)
- die meisten haben ein Bankkonto (ca. \$ 5000)
- die meisten lassen sich eine monatliche Rente vom Bankkonto auszahlen (ca. \$ 130)
- einige Männer verdienen nach Pensionierung (55 J.) weiterhin als private Berater
- ehemalige Staatsangestellte zusätzlich eine Pension (\$ 100 pro Monat)

Finanzielles: Investition in Kinder

- Ausbildungskosten: höhere Bildung
 - Mitgift: bei Geburt von Tochter fängt man an zu sparen
 - bei Heirat von Tochter: Hausbau als Teil der Mitgift
 - bei Heirat von Sohn: kleineren Betrag fürs Haus
 - Kind (Tochter oder Sohn), das Eltern versorgt, bekommt das elterliche Haus
- > Nayar sind im Alter finanziell unabhängig von ihren Kindern



Die Ehefrau R. (65) sagt: "Früher bekamen die Frauen das Haus und die Männer den Besitz der Ehefrau. Es gabe immer gute Erbteile mit Land. Die Alten lebten unabhängig, betreut von den Töchtern, die am gleichen Ort lebten."

Exkurs: Geschichte der Nayar

- kulturell bedeutsame Kaste: 4 Mio (15%) von ca. 30 Mio Einwohnern in Kerala
- Beschreibungen seit 16. Jh.: Krieger im Dienst von Lokalfürsten, matrilineare Erbregelung, polyandrische und polygyne Ehen
- um 1900: mehr als Hälfte der Bevölkerung in Kerala matrilinear organisiert

Exkurs: Geschichte der Nayar

- bis ca. 1900: grosses Haus (*taravad*), Garten und viel Reisland mit 30-40 Personen, manchmal bis ca. 100 als Kollektivbesitz
- Grossfamilie: Verwandte mütterlicherseits, ohne Ehemann (Besuchsehe), mit ältestem Bruder als Haupt
- Arbeit auf dem Reisland: v.a. Pulaya (als Eigentum des *taravad*)
- Arbeit der Nayar-Männer: Verwalter, hohe Beamten
- matrilineares Erbsystem: Mutter -> Töchter, Bruder der Mutter -> Neffe und Nichte
in 2. Hälfte des 20. Jh. abgeschafft



Ein altes Nayar-Haus
(*taravad*)

Matrilinearität und Wohnen heute

- Wohnform: Kleinfamilie, aber oft leben Verwandte mütterlicherseits in der Nähe
- keine direkte Versorgung (Nahrung vom eigenen Land) mehr
- viele Frauen jetzt erwerbstätig
- verwandtschaftliche Zugehörigkeit zur mütterlichen Linie weiterhin wichtig
- die Alten leben mit Tochter, nicht notwendigerweise mit Sohn (wie sonst in Kerala und Indien) -> Vorteil: Wahlmöglichkeit

S. K. (34) sagt übers Erben:



"Kinder sollten beim Erben gleiche Anteile erben. Aber es ist üblich, dass der jüngste Sohn oder die Tochter den grössten Teil des Besitzes erhält, wenn er oder sie für die alten Eltern sorgt. Das ist ein informeller Vertrag. Und ein Bruder gibt öfters seinen Erbteil an seine Schwester."

-> Erbpraxis: positiv für Alterssicherheit von Frauen

Was heisst Altsein für die Nayar?

- verbunden mit der Pensionierung, 55 J. zur Zeit der Forschung
 - Männer üben z.T. weiter eine berufliche Tätigkeit aus
 - verbunden mit Kindern, die Heiraten und selber Kinder bekommen
 - verbunden mit Tod der eigenen Eltern
- > soziale Aspekte mindestens so wichtig wie chronologisches Alter

Kurzporträt 1: die Witwe A. P. (78)



zu Wohnen und Wohlbefinden im Alter

Fazit: ein gutes Alter als Witwe – trotz Krankheit

- Sie besitzt das Haus – und somit Verhandlungsmacht gegenüber den Kindern
- Sie verfügt über weitere eigene Mittel (zahlt Hausangestellte und -pflegerin).
- A. hat ihr Leben und ihr Alter seit der Heirat sehr gut geplant (Investition in Ausbildung und Haus für Kinder).
- Sie hatte gute Ausgangschancen und Erbschaftsbedingungen als begüterte Nayar-Tochter.
- Sie hat ein grosses soziales Netz bzw. viele Austauschbeziehungen, die sie pflegt.

Altersarrangement der Nayar: drei Säulen

- materiell: eigenes Haus, öfters im Besitz der Frau
 - finanziell: Bankkonto durch Ersparnisse und Erbschaft, Pension als Staatsangestellte
 - praktisch: Tochter oder Sohn, Hausangestellte und manchmal Hauspflege
- > Problem: Migration der Kinder

2. Beispiel: einkommensschwache Pulaya



Eingang zu einer ärmeren Colony

Wie leben die Alten der Pulaya?

- die Befragten leben in einer Siedlung in Kalamassery mit ca. 120 Haushalten der Pulaya (total ca. 200)
- Bewohner seit 1960er Jahren dort, zunächst als Landbesetzer, später als Landbesitzer
- einige Fabriken in der Nähe, die allmählich geschlossen werden
- Ältere nur einige Jahre Schulbildung, Jüngere etwas mehr; ältere Frauen Analphabetinnen
- Männer und Frauen waren oder sind meist ungelernete Tagelöhner, ca. 1 \$ pro Tag: früher in Landwirtschaft, heute v.a. in Reinigungs- und Baubranche; wenige fest angestellt

staatliche Unterstützung

- v.a. Wohnungspolitik wichtig: seit 1970er Jahren vom Hausbau, mit Hilfe der Kastenorganisation
- Alterspolitik: Recht auf Unterstützung von Kindern
-> Familie und v.a. Sohn wichtig
- Sozialhilfe für Alte, die nicht mit Sohn zusammenleben: 25% bekämen "Pension" von 2 \$/ Monat
- Spitalaufenthalt: relativ geringe Kosten in Staatsspitäler, mit Hilfe der Kastenorganisation
- Wohnen im Altersheim (13 staatliche): Plätze für Alte ohne Versorgung durch Kinder (Söhne)
-> sehr unbeliebt



Haus im alten Stil



Haus im neuen Stil

Finanzielles

- Dachziegelhaus (oder Hausteil) mit Landparzelle (ca. \$ 1'500, Nayar ca. \$20'000), Bau in Etappen
- 1. Generation der Pulaya mit Haus als wertvollem, vererbbarem Besitz
- Finanzierung: nicht rückzahlbares "Darlehen" vom Staat (\$ 700) und weitere private Darlehen
- Landparzelle: erhalten durch Landreformen in den 1960er Jahren
- eigenes Einkommen, so lange als möglich
- eher Schulden als Ersparnisse:
"meine Kinder sind meine Ersparnisse"
- keine Migration der Kinder

Finanzielles: Investition in Kinder

- Ausbildungskosten: relativ gering, da Staatsschule, evtl. Darlehen von Arbeitgebern
 - Mitgift für Töchter (im Wert vom Haus): mit Hilfe von Söhnen und mit Darlehen bei Arbeitgebern
 - nach Heirat von Sohn: Mithilfe bei Hausbau
 - jüngster Sohn bekommt das elterliche Haus
 - andere Kinder bekommen Anteil der Landparzelle ausbezahlt
- > Pulaya sind im Alter finanziell abhängig von ihren Kindern

Was heisst Altsein für die Pulaya?

- keine Kapazität mehr zum Geld verdienen
- Grosseltern werden
- Unsicherheit im Alter: kein Geld, keine Hilfe von Kindern (v.a. für Frauen)

Kurzporträt 2: K. (75)



Fazit: Kurzporträt 2

heikle Alterssituation für die Witwe K. (75)

- Sie besitzt das Haus nicht und hat keine sonstigen Mittel – keine Verhandlungsmacht gegenüber den Kindern
- vorhandene Austauschbeziehungen mit Sohn und Tochter
- weiter sehr wichtig: vorhandene Austauschbeziehungen mit Nachbarn
- > zentrales Erfordernis: Ausgleich in diesen Beziehungen (Hausarbeit, Freundlichkeit)
- > nicht alle Frauen ohne Ehemänner haben noch intakte Austauschbeziehungen: sie betteln oder leiden hunger

Altersarrangement der Pulaya: ein Patchwork

- materiell: das Haus als vererbbarer Besitz in der männlichen Linie
- Nahrung und kleine Geldbeträge: Nahe Verwandte und Nachbarn
- grössere Geldbeträge: Arbeitgeber, Staat (Haus)
- praktisch: nahe Verwandte
- eigener Beitrag: Arbeit, freundliches Verhalten

3. Beispiel: prekär lebende Muslims



Wie leben die muslimischen Alten?

- Die Befragten haben wenig Bildung und wenig Einkommen, wie die meisten anderen Muslims in Kerala
- oft AnalphabetInnen
- ihre Kinder: 5-6 Jahre Schule, Berufsbildung nur wenige
- Männer meist niedrig bezahlte Arbeit, ca. 2 \$ pro Tag: Rickshaw-Fahrer, Chauffeur, Kleinhandel, Kleingewerbe, ungelernte Arbeit auf dem Markt oder in der Fabrik
- Frauen: Hausfrauen, einige Jüngere Lehrerinnen oder Näherinnen

Was heisst Altsein für die Muslims?

- Grosseltern werden
- für Männer: kein Geld mehr verdienen
- finanziell abhängig von Kindern sein
- körperliche Veränderungen
- gesundheitliche Probleme
- > ab ca. 50 J. ist man alt, aber chronologisches Alter unwichtig, da keine Pension oder Sozialhilfe

grösste Sorgen im Alter

- nur von einem Sohn abhängig sein
- Töchter zu haben, deren Mitgift noch nicht fertig bezahlt worden ist
- sonstige Schulden haben
- für Frauen: Spannungen mit der Schwiegertochter

Finanzielles

- alle haben ein Ziegeldachhaus mit Landparzelle im Wert von ca. \$ 3'000 (Haus Pulaya ca. \$1'500)
 - Finanzierung mittels Darlehen durch Staat, politische Parteien, Banken
 - kaum Unterstützung vom Staat
 - keine Unterstützung durch zivile oder religiöse Organisation
 - Kinder z.T. migriert, aber nach einigen Jahren zurück
- > die Muslims sind für alle Bedürfnisse von den Kindern abhängig

Finanzielles: Investitionen in die Kinder

- "den Kindern Liebe und Rat geben"
- "möglichst gute Ausbildung von Buben und Mädchen"
- möglichst gute Heirat der Kinder
- Sparen für Mitgift der Töchter
- Hilfe beim Haus der Söhne, auch physisch

F. B. (37) sagt:

„Familie heisst drei Generationen:
Grosseltern, Eltern und Kinder. Ohne
Kinder und Grosseltern ist das Haus
leer. Wir können nicht an ein Haus
denken, ohne sie.“

-> Haus und Familie eng verbunden

Haus im muslimischen Quartier



mögliche Schritte im Prozess des Hausbaus

1. das Haus der Eltern wird verkauft, um Mitgift der Schwester zu zahlen (= Hilfe von Vater und Brüder)
 2. der Sohn heiratet, damit eine Mitgift ins Haus kommt
 3. das Land wird gekauft mit Geld der Mitgift der Ehefrau (= Hilfe von Vater und Brüder der Ehefrau)
 4. ein Haus wird gebaut mit Geld aus der Erbschaft der Ehefrau (= Hilfe von Vater, Mutter, Geschwister ihrerseits)
 5. zusätzliches Geld wird ausgeliehen (von Freunden, Bank, politischer Partei oder Staat)
 6. der Ehemann registriert das Haus in Namen der Ehefrau für ihre Alterssicherheit
- > Hausbau ist ein komplexer Prozess
-> Haus, Mitgift und Erbschaft hängen eng zusammen

Erbregelungen und -praxis

- Erbregelung gemäss dem Koran: vom Besitz des Vaters $\frac{2}{3}$ an Söhne, $\frac{1}{3}$ an Töchter
 - Erbregelung in Kerala: vom Besitz der Mutter gleiche Teile an Söhne und Töchter
 - Erbpraxis: alle Kinder bekommen gleiche Teile, oder je nach finanzieller Position; öfters verzichtet ein wohlhabenderes Kind und gibt es einem ärmeren Geschwister (meist einer Schwester)
- > Erbpraxis durch muslimisches Recht und Matrilinearität beeinflusst

Kurzporträt 3: B. U. (70)



zusammen mit Silppa U.J. (Assistentin)

Fazit: Kurzporträt 3

- die Witwe erhält ein Haus durch die Erbschaft ihrer Mutter, durch die Grosszügigkeit ihrer Geschwister und durch die Bemühungen ihrer Kinder
- auch der Ehemann spielt eine entscheidende Rolle beim Hausbesitz dieser Frau, wie bei vielen muslimischen Familien

Fazit: Kurzporträt 3

- interessanterweise stammt B. aus einem bekannten, alten Haus (*taravad*), in dem viele Verwandte mütterlicherseits zusammenlebten
- B. ist ein Beispiel für viele muslimische Frauen in Kerala, die als Alterssicherheit ein Haus besitzen (ähnlich wie die Nayar-Frauen)
- > auch hier spielt Matrilinearität bei Erbpraktiken weiterhin eine Rolle

Altersarrangements der Muslims: verwandschaftlich orientiert

- materiell/finanziell: das Haus und der vielseitig beitragende Sohn als zentrale Aspekte
- finanziell: Hilfe durch Verwandte der Ehefrau wichtig (Mitgift, Erbschaft)
- praktisch: Hilfe durch vielfältige Verwandschaftsbeziehungen in und ums Haus wichtig

Fazit

- Altern in Kerala verläuft je nach sozialem und kulturellen Kontext sehr unterschiedlich und führt zu sehr unterschiedlichen Wohn- und Lebensarrangements.
- gemeinsame Wohnform: eigenes Haus (Appartement, Hausteil), Zusammenleben mit Kindern und Enkelkindern in Grossfamilie (Ausnahme: alleinstehende Frauen, migrierte Kinder)
- Lebensstil: von komfortabel bis bedürftig (zu wenig Nahrung)

Fazit

- Wohnen und Wohlbefinden im Alter ist eine Frage des Geldes.
- Mindestens so wichtig: langfristig angelegte, geschlechterfreundliche Generationenbeziehungen und andere Austauschbeziehungen im und um das Haus.
- Erst diese führen zu Sicherheit und Wohlbefinden im Alter, v.a. bei ärmeren Gruppen und bei geringer staatlicher Hilfe.
- Die Familie leistet oft, aber nicht immer genügend Unterstützung, trotz Wohnform Grossfamilie.

Fazit

- Die Institution Mitgift ist nicht immer negativ.
- Erbpraktiken auf Basis der Institution Matrilinearität und die Institution Mitgift bilden bei den Nayar und Muslims eine wichtige Voraussetzung für gutes Altern von Witwen.
- Hauseigentum bei den Pulaya ist vermutlich zu neu, um durch Matrilinearität beeinflusst zu sein.
- Für die Pulaya ist die Institution der staatlichen Wohnbauförderung von wichtiger Bedeutung, aber (noch) nicht zum Wohl der Frauen, die ihre Männer überleben oder die alleinstehend sind.

Literaturhinweise

- zu Altern allgemein:
Alter(n) anders denken. Kulturelle und biologische Perspektiven.
HerausgeberInnen: Brigitte Röder, Willemijn de Jong, Kurt W. Alt. Köln: Böhlau Verlag, 2012.
- zu den Muslims:
de Jong, Willemijn. Securing Intergenerational Kin Relationships and a House of One's Own: Muslims Ways of Ageing Well in Kerala, India. In: Anthropology in Action 18 (3): 10-20, 2011.

Literaturhinweise

- zu den Nayar:
de Jong, Willemijn. "Unsere Stärke liegt in unserem eigenen Haus". Matrilinearität, Erben und soziale Sicherheit in Südindien. In: Egli, Werner und Kurt Schärer (Hg.). Erbe, Erbschaft, Vererbung. Zürich: Chronos, 2005.
- zu den Pulaya u.a.:
Ageing in Insecurity. Case Studies on Social Security and Gender in India and Burkina Faso. Autorinnen: Willemijn de Jong, Claudia Roth, Fatoumata Badini-Kinda, Seema Bhagyanath. Münster: LIT Verlag, 2005 (engl. und franz.)